

Endlich aber, es mochte wohl ein Jahr verflossen sein, da ergriff ihn mit einem Male eine unwiderstehliche Sehnsucht nach seinem Dörfchen. Nichts gefiel ihm, nichts schmeckte ihm mehr. Aber eingedenk der Worte, daß er von hier nie wieder zurückkehren könne, verbarg er den geheimen Kummer in seinem Innern, und nur, wenn das dichte Gebüsch der Gärten ihn umgab, dann weinte er bitterlich. Sahen ihn die drei Schwestern, so zwang er sich, freundlich zu sein; aber die Spuren des Kummers auf seinem Gesichte, die bleichen Wangen, die rotgeweinten Augen, die konnte er nicht verbergen, und sie verrieten endlich den Streit in seinem Innern. Zutraulich fragten sie ihn oft, was ihm fehle, aber er verschwieg immer den wahren Grund und suchte durch allerlei Entschuldigungen und Vorgeben von Kränklichkeit sie zu täuschen.

Einst lag er beim Untergange der Sonne auf weichem Rasen an einem Bache hingestreckt. Die ganze Natur um ihn her war so reizend, so üppig, so schwelgerisch. Alles lud zur Freude und zum Genuß ein. Süße Wohlgerüche erfüllten die Luft und ihr Abendlied sangen die herrlichsten Vögel. Da trat das Bild seiner Heimat, seines lieblichen Dörfchens, der Kreis seiner Gespielen, seine Mutter, wie sie um ihn weinte, lebhaft vor seine Seele, — laut schluchzte er auf und bitterlich weinte der gute Knabe. Das Gefühl seiner unglücklichen Lage bei all der Fülle von Reichtum und dem Überfluß von Genüssen jeder Art war nie so lebhaft in ihm rege geworden. Mit beiden Händen verhüllte er sein Angesicht und verbarg es im hohen Grase. Reichliche Thränen befeuchteten die Erde unter ihm und laut jammerte und weinte er.

In diesem Zustande der höchsten Abspannung und Reizbarkeit hörte er seinen Namen nennen. Er fuhr auf, und siehe! da stand vor ihm ein altes buckliges Weib, häßlich und widrig. Braun und in tiefe Falten gelegt war ihr Gesicht, triefend ihre Augen, und an einem dicken Stabe hielt sie ihren morschen und vertrockneten Körper aufrecht.

Nie hatte der Knabe eine so scheußliche Menschengestalt gesehen. Kalt überlief es ihn. Er wollte um Hilfe schreien, er wollte fortlaufen; aber er konnte nicht.

„Was willst Du?“ fragte er endlich mit zitternder Stimme.

„Hi, hi, hi!“ grinste das Scheusal; „wenn Du, lieber Junge, mir versprichst mich zu heiraten, so will ich Dich auch in Deine Heimat zurückbringen.“

„Fort, Du Ungeheuer!“ erwiderte der Knabe voll Ingrimm. „Fort! nimmer verlasse ich meine Wohlthäterinnen ohne ihren Willen, und